

ALBERT KUNTZ

Briefe aus Nazihaft

Berlin NW 40, den 31. Januar 1934
Alt-Moabit 12a

Liebste Ellen!

Du siehst, daß ich diesmal rechtzeitig an Deinen Geburtstag denke und Dir dazu alles Gute wünsche. Früher war sicher mein, wahrscheinlich nicht sehr großes, Gehirn sehr überlastet und deshalb unterblieb wohl manche selbstverständliche Aufmerksamkeit auch für Dich persönlich. Jetzt möchte ich Dir gegenüber so vieles nachholen und jetzt ists leider am wenigsten möglich.

Was ich Dir zum Geburtstag wünsche? Ja, was gibts wohl Gutes im Leben, was ich Dir nicht wünschen würde? Wenn es nur auf meine Wünsche ankäme, dann wärest Du, meine liebe Ellen, bei größter Lebensfreude und sicher auch der glücklichste Mensch von der Welt. Jetzt hast Du wohl, ebenso wie ich, ungefähr die Hälfte Deines Lebens hinter Dir. Wars von Erfolg? Darüber denkst Du sicher kurz mal nach ... bist zufrieden!? Es könnte wohl 100 % besser sein, aber klagen hilft nicht. Was bringt die nächste »Hälfte«? Sie wird hoffentlich besser als ihr trauriger Anfang und soll viel schöner werden als die erste Lebenshälfte. Eigentlich gibt es für Dich keinen Grund, der nicht zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt. Ich denke dabei an Deine liebe Mutter. Abgesehen von den grauen Alltagssorgen, die uns alle wohl nie verlassen werden, lebt Deine liebe Mutter in der sogenannten 2. Hälfte sicher nicht unglücklicher als in der ersten. Frage sie bitte, sie weiß es sicher besser, als ich es wissen kann. Ich will Dich nicht mit billigen Argumenten trösten und dabei gewaltsam die Augen schließen vor der durchlebten und nie wiederkehrenden Kinder- und Jugendzeit, aber wir müssen ehrlich sein und sagen: Wohl jede Periode hat ihre guten und schlechten Seiten und es kommt wohl auch viel darauf an, was ein Mensch selber aus dieser Periode macht. Es ist natürlich alles sehr relativ zu nehmen und ich weiß, auf den guten Willen allein kommt es nicht an.

Ich wünsche Dir von ganzem Herzen die Kraft und Energie auch in der Zukunft, jeder Situation die besten Seiten abzugewinnen. Ich wünsche Dir beste Gesundheit, starken Lebenswillen und gute Nerven als notwendige Voraussetzung für ein frohes und zufriedenes Leben in Gegenwart und Zukunft. Ich wünsche Dir viel Kraft und Geduld in der liebevollen Erziehung unseres Leo, damit er Dir und anderen Menschen noch viel Freude macht, und wenn Dir meine Freiheit große Freude macht, woran ich nie zweifelte, so wünsche

Albert Kuntz (1896 - 1945)

ich sie auch in Deinem Interesse. Sollte ich wider Erwarten noch lange Gefangener bleiben müssen, so wäre mein sehnlichster Wunsch, Dich recht bald in wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu wissen. Du bist jetzt auf treue Freundschaft angewiesen und so sehr ich auch wünsche, daß Du sie pflegst, so sehr weiß ich doch auch, wie Almosen schmecken. Nichts geht über die persönliche Selbständigkeit. Es bleibt Dir sicher auch kein anderer Weg, als alles zu versuchen, auf eigenen Füßen zu stehen. Ich wünsche Dir dazu alle nur denkbaren günstigen Möglichkeiten, selbst, wenn Du diese ohne jede persönliche Rücksichten auf mich ergreifen müßtest. Um andere Menschen glücklich zu machen, ist sich wohl erst jeder selbst der Nächste. Ich hab Dich so sehr gern, daß ich Dir nur das Beste wünschen kann. Versage Dir, wenn nur irgend möglich, keinen Wunsch und keine Freude. Warte nicht auf bessere Zeiten, sondern nutze jede Zeit aufs Beste. Wartezeiten sind verlorene Zeiten. Behalte mich nur ein wenig lieb, damit wir später auch noch frohe Tage haben können. Wenn es nach meinem Willen geht, werde ich in den kommenden Jahren nicht weniger Schönes und Interessantes erleben und das wünsche ich auch Dir von ganzem Herzen. Die Zukunft liegt zwar sehr dunkel vor uns, aber wann war das je anders? Vielleicht liegt gerade darin ein Stück Lebensweisheit oder Reiz zum neuen Leben. Jedenfalls möchte ich Dich an Deinem Geburtstage recht froh und heiter wissen. Hätte ich Geld, so würde ich Dir eine Flasche Wein spendieren, so aber muß es eine gute Tasse Kaffee bei Deinen Lieben daheim auch tun. Ich drücke in Gedanken mein liebstes Geburtstagskind.

Ich hoffe, daß Du diese wenigen Zeilen am 2. 2. zu Deinem Geburtstag erhältst und dabei ein wenig an die herrlichen Tage und Stunden denkst, die wir gemeinsam verbummelt haben.

Bei mir sonst nichts Neues. Viel Langeweile bei bester Gesundheit und bei besten Hoffnungen auf Übles gefaßt.

Viel Sehnsucht nach freiem Leben und nach Dir.

Dein Albert

Beste Grüße allseits.

Kassel, den 20. Juli 1936

Liebste Ellen, meine Lieben!

Endlich kann ich Euer schmerzliches Warten abkürzen. Ich sitze im Kasseler Polizeigefängnis¹ in Schutzhaft und warte auf Weitertransport nach Lichtenburg, der wahrscheinlich morgen sein wird. Am Freitagmittag wurde ich in Wehlheiden von der Polizei abgeholt und am Sonnabend wurde mir ein neuer Schutzhaftbefehl von »Staatspolizeistelle für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Frankfurt a/M, Aktenzeichen: I H 2791/36« ausgehändigt. Gründe: »Kuntz wird als ehemaliger Komm. Funktionär in Schutzhaft genommen, weil er in Freiheit eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedeutet.« Das ist alles, also nur knapp und allgemein gehalten, keine Angabe, wie lange noch die Haft sein wird usw. Ich habe Dir das Aktenzeichen usw. genau angegeben für eventuell notwendige Eingaben später.

1 Anm. Götz Dieckmann:
Im Zuchthaus Kassel-Wehlheiden saß Albert Kuntz
16 Monate in Einzelhaft.

Ein schöner und nicht ganz unberechtigter Traum, daß wir bald uns froh wiedersehen und gemeinsam leben und sorgen können, ist also vernichtet, trotz 3 $\frac{1}{2}$ jähriger Trennung. Es war nur ein banges Hoffen, aber eben doch ein Hoffen. Ich fürchte, liebste Ellen, daß nun Dein Schmerz und der unserer anderen Lieben größer ist als erträglich. Mich schmerzt am meisten, daß ich Dir Deine harte Fabrikarbeit nicht endlich abnehmen kann, und hoffe, daß Dein Wechsel in eine leichtere Abteilung geglückt ist. Die Sorge unserer lieben Mütter drückt mich sehr. An die Kinder darf ich gar nicht denken. Meine Zukunft ist weiterhin völlig ungewiß und wir alle daheim brauchen viel Mut, um nicht zu verzweifeln. Doch eben hab ich wie zum Trost einige Reime gemacht:

1. Zerbrochen ist mein Hoffen
auf langersehntes Glück.
Vom Schmerz ist tief betroffen
mein Herz und Deines mit.
2. So klein und nur bescheiden
auch unser Hoffen war,
es ward zum größten Leiden
als es zerbrochen war.
3. Doch aus den Trümmern steigt
ein neues Hoffen auf.
Denn erst wo dieses schweiget,
hört alles Leben auf.

Hoffen wir also, daß die Zukunft sich besser gestaltet, als wir jetzt bei schwerer Enttäuschung sehen können. Vielleicht brauch ich doch nicht mehr lange in Haft zu bleiben.

Liebe Ellen, verständige bitte unsere lieben Bennewitzer und laßt Euch alle herzlich bitten nicht so sehr traurig zu sein. Hoffentlich kann ich bald bessere Nachricht geben. Bis dahin recht herzliche Grüße von Eurem Albert.

Konzentrationslager, 22. Juni 1941
Weimar-Buchenwald

Meine Lieben daheim!

Besten Dank für Euren gemeinsamen Brief. Ich billige durchaus Karls Standpunkt. Er muß ja doch selber wissen, was mit Mutter notwendig ist. Von hier aus ist das schwer zu beurteilen. Mit der Suche nach einer kleinen Wohnung für Mutter scheint es völlig aussichtslos zu sein und wenn Mutter mit Liesbeth entgegen jeder Vernunft doch nicht einig werden sollte, so bleibt leider kein anderer Weg als die Unterbringung in ein Altersheim, so leid es uns allen auch tut. Aber wir wollen alle nur das Beste für Mutter. Auch Deine Sorgen um Rudolf teile ich, meine liebe Ellen. Da er Euch lange nicht schrieb, sind Eure Sorgen begründet. Ich sehe ihn noch gesund und voller Hoffnung und weiß, er wird auch in schwieriger Lage seine Pflicht bis zuletzt tun. Muß man denn immer gleich das Schlimmste annehmen? Natürlich, wer an der Front steht, kann zu Schaden kom-

2 Anm. Götz Dieckmann: Der Brief wurde am Tag des Überfalls des faschistischen Deutschland auf die Sowjetunion geschrieben. Albert Kuntz benutzt, wie bereits in anderen Briefen, den Namen seines Schwagers Rudolf Geißler, der bereits zur Wehrmacht eingezogen war, als Synonym, um sich mit Ellen über den Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion (Russland) zu verständigen.

men und wir alle hängen an unseren Lieben. Ich hoffe also mit Euch, daß wir Rudolf wohlauf wiedersehen und daß er alle Strapazen gut übersteht, und wenn es todernst werden sollte, wir kennen ihn und wissen, seine Haltung ist immer: »Das Banner wird stehen, wenn der Mann auch fällt.«² So sagte er doch immer? Sobald also Rudolf wieder geschrieben hat, laßt mich teilnehmen an Eurer Freude, daß er noch lebt. Deine Gartenfreuden sind auch mir eine Freude, daß unser Leo jetzt lieber mit seinen Freunden abtrudelt, kann ich verstehen. Ich bin sehr froh, daß er sich einem gleichaltrigen Menschen angeschlossen hat. Wie stets denn diesmal mit Eurer Beerenernte besonders Erdbeeren? Freilich, Ihr werdet denken: Albert sieht nur die Früchte, aber wir haben die Arbeit. Ganz so einfach mache ichs mir nicht, aber ernten ist natürlich leichter als säen. Daß Deine Arbeitszeit, liebe Ellen, nicht mehr so lang wie ehemals ist, beruhigt mich. Im heißen Sommer kannst Du schon etwas Ruhe gebrauchen und Du wirst sie benutzen, um in aufgeregter Zeit Deine Nerven etwas zu beruhigen. Ich bin noch wohlauf und hoffe es zu bleiben bis wir uns wiedersehen. Möchte es nur recht bald sein. Herzliche Grüße an alle Euer Albert.

1. Oktober 1944

Meine liebste Ellen!

Wieder sind Wochen vergangen und ich möchte nicht zögern, Dir, Oma und Ruth und all unseren Lieben meine besten Grüße zu senden. Deinen lieben Brief vom 8. 9. hab ich Dir wohl zum Teil beantwortet und Leo hat meine Post wohl inzwischen auch erhalten. Dein Obstpaket mit Gebäck war eine Freude und soeben erhielt ich Deine Zeilen vom 25. 9. und freue mich, daß wir im Urteil über Hans übereinstimmen. Euer kürzlicher Besuch in Niederfinow war also eine kleine Erholung und für die treue Wirtsfrau und Kätchen eine nette Abwechslung. So ist es richtig. Daß Rosel Schramm Sehnsucht nach Frankfurt hat, verstehe ich vollkommen. Ein Großstadtkind findet sich nur schwer in der Dorfeinsamkeit zurecht. Dort ist es ewig nur Gast, solange es da keine großen Aufgaben zu erfüllen hat ... Du möchtest mich gern mal sehen? Das beruht ganz auf Gegenseitigkeit. Gegenwärtig gibts wohl, wies im Krieg nun einmal ist, überhaupt mehr Getrennte als Vereinte und mehr sehnsüchtiges Hoffen als inniges Erleben und damit wohl auch mehr Schmerz als Freude, und die Gemüter dieser Menschen sind auch danach. Vielerlei Depressionen lasten auf ihnen und alles stöhnt und ersehnt Erleichterung und friedliche Ruhe. Wie könnte es anders sein? Unbefriedigte suchen zwar Ersatz auf Schleichwegen, aber glücklich sind sie dennoch nicht. Außerdem besteht dabei die Gefahr, daß in der Not die Verkommenheit zur Tugend wird. Die Begriffe von Moral und Unmoral verwischen und verwandeln sich. Nicht nur Bomben und Gewalt wirken zerstörend, es ist zeitbedingt, daß auch ein großer Umbruch menschlicher und gesellschaftlicher Werte stattfindet. Alles ist kriegsbedingt. Alles fällt ganz. Manches davon nur vorübergehend und Neues setzt sich durch und verschafft sich durch alle Wirren und Widerstände hindurch Anerkennung und nimmt Gestalt an. Die jet-

zige Epoche will mit vollem Bewußtsein durchlebt werden. Apathische Menschen werden willenlos in den Strudel der Zeit gezogen und gehen in ihr unter wie im Sumpf. Starke, selbstbewußte Menschen richten sich auf und finden Anschluß ans neue Zeitgeschehen, um in ihm positiv zu leben. Ganz Mutige und Kühne sind dabei die Pioniere der neuen Zeit. Jedem das Seine! Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß jeder Mensch nun lebt, wie er möchte. Die Verhältnisse bedingen seinen Platz und seine Rolle und stehen oft im Widerspruch zu seinem Wollen, aber alle leben wir in einer großen Zeit, die ganze Kerle erfordert.

Also, liebste Ellen, hab Geduld und verliere die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen und schöne Tage nicht. Ich weiß, daß Du wie die meisten Frauen mit manchem Unbill und Widrigkeiten kämpfen mußt. Nur in guter Kameradschaft und gegenseitiger Hilfe läßt sich diese harte Kriegszeit überwinden. Ich bin deshalb froh, daß Du unsere liebe Oma und Deine Schwägerinnen um Dich hast. Daß Walter und Leo sich noch in Eurer Nähe befinden, ist ein Trost. Um mich mache Dir keinen Kummer, ich bin noch wohlauf und habe in einem drolligen jungen Foxterrier noch einen Kameraden bekommen, der stets einen Spielgefährten braucht und viel Freude macht. Aber er ist wachsam und das ist seine Aufgabe und er paßt ins Milieu. Wie es nicht anders sein kann, haben es Haustiere bei Gefangenen immer gut, denn irgendwo müssen sie ihre Liebe verschwenden. Oft kann man da die rührendsten Beobachtungen machen. Ihr wart daheim ja auch schon mal »auf den Hund gekommen«, aber das ist wohl schon lange her. Damit will ich schließen und hoffe, daß Euch meine Zeilen nach den letzten Bombenangriffen auf Berlin wieder gesund antreffen. Hoffentlich bleibt unser Junge noch einige Zeit in seiner schönen blühenden Heide. Ich denke oft an ihn.
Innigste Grüße Dein Albert.

Die hier versammelten vier Briefe von Albert Kuntz an seine Frau Ellen sind ein Vorabdruck aus einem Buch, das im Karl Dietz Verlag Berlin für das Frühjahr 2005 vorbereitet wird.